

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Hermann Boerhaavs, weil. berühmten Professors der
Artzneygelahrtheit zu Leiden, Anfangsgründe der Chymie**

Boerhaave, Herman

Berlin, 1762

XXXVIII

[urn:nbn:de:bsz:31-96254](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96254)

Der acht und dreyßigste Proceß.

Die in der Arzney-Kunst nützliche Elæosachara.

Zubereitung.

1. Nachdem die Aerzte vermittelst der Chymie gelernet, daß der Geiſt, der in den deſtillirten weſentlichen Oelen befindlich iſt, alle beſondere Kräfte derer Pflanzgen in ſich hat; ſo haben ſie wohl eingesehen, daß ſie an ihnen die vortreflichſten Hülfsmittel haben würden, nur war die klebrige Fettigkeit derer Oele dem ſichern Gebrauche derſelben noch hinderlich, indem ihre brennende Schärfe, die in der öligten Fettigkeit verborgen ſteckt, auf denen Theilen des Leibes, die ſie berührt, gleichſam hängen bliebe, und ſie entzündeten; ſie haben ſich alſo bemühet, auſündig zu machen, wie dieſe Oele mit Waſſer verdünnet, und in dieſer Vereinigung, ohne von ihrer Krafft etwas zu verlieren, an den beſtimmten Ort ſüßlich gebracht werden könnten. Endlich haben ſie entdeckt, daß dieſer Endzweck, vermittelſt des Zuckers gar ſüßlich erlangt werden kan. Man reibet zu dem Ende, in einen reinen gläſernen Mörfel, mit einer gläſernen Mörfel-Keile, einen weiſſen, poröſen, und ſehr trockenen Zucker, den man in Hüten hat, zu zartem Pulver. Alsdenn tröpfelt man zu einer Unze dieſes Zuckers währendem Reibens ein Quentlein eines weſentlichen Oels, oder nur ein halbes Quentlein, wenn vielleicht das Del ſehr zähe ſeyn ſolte, indeſſen fährt man immer mit Reiben ſo lange fort, biß alles Del mit dem Zucker wohl vermiſcht iſt. Solchergeſtalt verſchwindet das Del gänzlich, der Zucker verſchluckt es, und vereinigt ſich damit. Zugleich wird aber auch das Del in währendem Reiben einen ſtarcken Geruch von ſich geben. Man muß alſo mit dem Reiben ſehen, und den Mörfel mit einem leinen Tuche um die Mörfel-Keile herum zudecken.

2. Wenn in währendem Reiben etwas wenigens von friſchen und reinen Eyer-Dotter mit dem Zucker und Del vermiſchet wird, ſo läſſet ſich das Del deſto beſſer mit dem Zucker vermiſchen. Allein, wenn dieſes geſchiehet, ſo wird die Vermischung alsdenn nicht lange aufgehoben werden können, ohne abſchmeckend zu werden.

3. Solchergeſtalt zertheilet der Zucker, der eine reine Seeſe, oder ein wahres weſentliches öligtes Salz iſt, die zähe Klebrigkeit des Oels, leget ſich zwiſchen deſſen Elemente, vereiniget

diese auf das genaueste mit sich, und wird so gleich in eine Essige verwandelt, die sich zum Gebrauch in der Medicin in Wasser auflösen lässet. Denn, ob gleich diese Vermischung so vollkommen nicht ist, als in einer würclichen Essige, oder in einem von den Chymicis sogenannten vollkommenen wesentlichen Salze, so thut sie doch eben die Dienste. Es findet auch nicht statt, daß einige, die gar zu besorgt sind, davor halten, der Zucker schrecke sich nicht zu dieser Zubereitung, man glaubt ohne Grund, der Zucker sey der Gesundheit der Menschen nicht unträglich; denn, es ist dieses noch nie bewiesen worden. Vielmehr ist es ein wunderbares Salz, welches sich vollkommen in Wasser auflöset, ja auch mit dem Wasser leicht zu einem Wein fermentiret. Indessen ist doch zu verwundern, daß dieses Salz eine verbrennliche Fettigkeit zeigt, wenn es im Feuer geschmolzen wird, woraus erhellet, daß der Zucker aus Del und Salz besteht.

4. Wenn diese also recht bereitere und trockene Elzofachara sofort in reine Gläser gethan, und mit einem gläsernen Stöpfel wohl verwahret, aufgehoben werden, so können sie sich lange halten, ohne zu verderben, und können also als kräftige würcksame Mittel sicher von einem Orte zum andern geführet werden, ohne, daß einem grosse Last derselben beschwerlich seyn sollte. Wenn man sich nun solcher bedienen will, so kan daraus sofort ein kräftiger und heilsamer Trancel bereitet werden, wenn man nur ein wenig von diesem Elzofacharo mit Wein vermischet, und also trincket. Eben dieses kan zwar auch geschehen, wenn man ein alcalisches fixes Salz mit einem wesentlichen Oele reibet, weil man auf solche Weise ebenfalls eine Art einer Essige erhält; allein die alcalischen Salze benehmen denen wesentlichen Oelen die Annehmlichkeit, und verändern den eigentlichen angenehmen Geruch und Geschmack. Ja, weil auch die Salze leicht in der Luft zerfließen, so verändern sie also ihr ganzes Wesen. Und also erhalten die Medici hierdurch die schönste Annehmlichkeit von grossen Kräften; denn, wenn man zum Exempel das in dem destillirten Wasser der Münze aufgelösete Elzofacharum Menthae, mit dem destillirten Spiritu der Münze schärfet, und hernach durch zugesetzten Münzen-Syrup die Mixture vollkommenen macht, so glaube ich, man werde die ganze Kraft der Münze zusammen haben.

Der Nutzen.

Hieraus erhellet die seifigte, und das Del zu zersthören ge-
 schickte Kraft des Zuckers, es werden die Dele dadurch so zer-
 theilet, als wenn sie mit dem Zucker fermentiret hätten; und
 dennoch schwächet der Zucker die eigentliche Kraft dieser Dele
 nicht, sondern er erhöheth sie vielmehr. Dahero haben die Al-
 ten, die nichts vom Zucker wußten, die Dele zu dergleichen Ge-
 brauch mit Honig vermischet. Man siehet auch hieraus die
 Kraft des Zuckers in dem menschlichen Körper, woselbst er, nach
 vorhergegangener Vermischung mit denen natürlichen Säften,
 eine seifigte Lauge abgiebet, die vermittelst des Drucks, welchen
 der Umlauf der Säfte verursachet, die öligten und schleimigten
 Unreinigkeiten auflöset, und dahero erzeuget der Zucker nie-
 mahls einigen Schleim, sondern er löset soichem vielmehr von
 einander. Er vermehret auch die Galle nicht, er wird auch
 nicht in Galle verwandelt; sondern er eröffnet, verdünnet und
 zertheilet vielmehr. Da er inzwischen die Dele gar zu sehr auf-
 löset, so kan er den Menschen mager machen, ja durch eine all-
 zu starke Verbünnung kan er eine Schwäche, und eine allzu
 starke Caricte zuwege bringen. Dahero hat man angemercket,
 daß selbiges denen, die mit der Engelischen Krankheit, Rha-
 chites, und Scharbock behaftet, schädlich gewesen. Unterdes-
 sen ist doch Zucker gewiß etwas wunder- und sonderbares, wie
 ich bereits kurz zuvor angemercket: denn im Wasser löset sich
 derselbe vollkommen auf. In Feuer schmelzet er; er schießet
 auch als ein Salz in vollkommene Crystallen an. Seine Fet-
 tigkeit ist offenbahr zu mercken. Destilliret man ihn in ver-
 machten Gefässen, so giebet er einen durchdringenden sauren
 Spiritum. In freyem Feuer verbrennet er ganz und gar, er
 fermentiret auch, und wird also zu den schärfsten Wein, der
 trunkten machet; auch kan ein höchst rectificirter Spiritus dar-
 aus gemacht werden, nicht weniger ein sehr scharfer Esig. Sol-
 te er also wohl ein Salz seyn, da er im Feuer brennet, oder ist
 er ein Del? Wie kan das aber in Crystallen schießen? Oder ist
 es ein wesentliches Salz? Wie kan das fermentiren? Man
 suche die ganze Natur durch? Ich glaube nicht, daß man ein
 in dem Körper antreffen werde, in welchem sich dieses alles zu-
 gleich befindet.

Der